Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Juni 5, 1873.

Wie sie schaffen—die Liquor-Verbots-, Sonntags- und Temperenz-Gesetze!

Die "Blue Laws" (blauen Gesetze), das heißt, jene Gesetze, welche einen gewöhnlich organisirten Menschen durch zu vieles Wassertrinken blau machen, sind bekanntlich längst im Staate New Hampshire, der wahren Heimath des süßesten Yankeethums eingeführt. Von dort aus wird nun eine Nachricht telegraphirt, welche uns, als wir sie lasen, das Haar förmlich zu Berge stehen machte. Sie lautet also:

„Jesse Diehl von York, Pa., schoß auf Robert E. Blair zu Nashau (New Hampshire) am letzten Sonntag, und brachte ihm eine tödliche Wunde bei. Man glaubt, daß Rum die Schuld an dem Vorgange trägt."

Also auch da steckt wieder der verfl—irte „Rum" dahinter und darunter, —und nicht einmal die herrlichen Prohibitiv-Gesetze, die sie in dem glorreichen Temperenz-Staate New-Hampshire haben, helfen ganz vollkommen dagegen. Unter „Rum" sind natürlich hier alle jene fluchwürdigen „gegohrenen" Getränke vom feinsten Gläschen Rakee Batavia und dem niederträchtigsten aus Sägespänen fabrizirten Fusel bis hinauf zum Pony „Bayerisch Bier", der Berliner „kühlen Blonden", „Weiß Bier-Stange" und dem unschuldig ausschauenden aber duckmäuserischen „Appelmost" oder Cider zu verstehen, sämmtlich durch die Bank verkappte Gifte, die auf's strengste in ganz New Hampshire verboten sind.—Und dennoch doch,—und gar am Sonntag!—O Lord!! Da es nun schwerlich anzunehmen sein dürfte, daß das Brunnenwasser im Staate New Hampshire berauschende Eigenschaften besitzt, und wenigstens der eine der beiden Combattanten unbestreitbar ein „Vollblut-Yankee" also ein streng gesetzliebender Bürger (Law-abiding citizen) ist, — so muß der unselige zugereiste York Pennsylvanische Diehl entweder in seinen von Bier und Tabak durchdufteten Kleidern das Besoffenheits-Miasma eingeschleppt und damit den Staat New Hampshire angesteckt und vergiftet, oder vielleicht gar in seinen unergründlichen Taschen eine wirkliche leibhaftige Schnaps-, Bier-, Wein- oder Ciderbottel in den Staat importirt und mitgebracht und den Andern, der „schwach war, aber kein Bösewicht" (siehe „Freischütz") zum Apfelbiß verleitet haben, wie weiland Evchen den seligen Adam.—Man sollte wahrhaftig einen Cordon im Interesse des Lokal-Option Gesetzes um die tugendhaft d. h. enthaltsam gebliebenen Staaten und County's ziehen, — oder doch allerwenigstens nicht nur alle Sonntage die Wirthschaften, sondern auch alle Sonntage und Werktage jedem Fremden (zugereisten) die Taschen gründlichst durchsuchen, ob nicht irgendwo eine zweideutige Bottel steckt, die wie aus der obigen telegraphischen Nachricht erhellt, jedenfalls weit gefährlicher, als ein geladener Revolver ist.

Allgemeine Gesetze.

Dem uns neulich durch Governör Hartranft zugesandten kleinen Werkches, enthaltend alle allgemeinen Gesetze, die von der letzten Gesetzgebung für den Staat Pennsylvanien passirt wurden, entnehmen wir folgende Bestimmungen, die für unsre Leser von Nutzen sein mögen:

Sonntags-Verbote. — Das Schießen und Jagen an Sonntagen ist verboten, gegen $10 bis $25 Strafe und das Fischen von Samstag Nacht 12 Uhr bis Sonntag Nacht 12 Uhr, gegen Strafe von nicht über $100. Der Angeber erhält die Hälfte, und die andere Hälfte geht in die County Schatzkammer.

Vögeleier dürfen nicht aus den Nestern genommen werden, bei $10 Strafe.

Fischen mit Sett Netzen ist verboten bei $35 Strafe.

Schäds dürfen nicht verkauft werden werden vom 11. Juni bis zum 10. August, bei $5 Strafe für jeden Shäd.

Die Miliz Taxe ist gänzlich aufgehoben.

Austern dürfen nicht verkauft werden in den Monaten Juni, Juli und August, bei einer Strafe von nicht über $100.

Die Akte, welche die Court autorisirt, Schul-Direktoren das Recht zu geben, Geld für ihren Distrikt zu lehnen, ist aufgehoben.

Kohlenöl unter 110 Grad darf bei schwerer Strafe keins verkauft werden.

Gesetzliche Feiertage sind der erste Januar, der 22. Februar, der 4. Juli, der 25. Dezember und der Danksagungstag. Wenn einer dieser Tage auf Sonntag fällt, so ist der Montag gesetzlicher Feiertag.

Die Staats-Taxen auf Pferde, Esel und Rindvieh sind aufgehoben, ebenso die Staats-Taxen auf Nett Profits von den Einkommen von Corporationen, und auf die Groß-Einnahmen von Riegelweg, Canal und Transportations-Companien.

Wichtige Entscheidung.

Die Supreme Court von Pennsylvanien hat entschieden, daß die Sonntagsschule keine göttliche Einrichtung sei! Die Sache verhält sich nämlich also: In Augusta Township, Northumberland County, besitzen die Lutheraner und Reformirten gemeinschaftlich eine Kirche und benutzen sie zu gottesdienstlichen Zwecken. Als die Kirche gebaut wurde, kam eine Vereinbarung zwischen beiden Benennungen zu Stande, nach welcher durchaus nichts anderes als nur „Gottesdienst, in dem Gebäude gehalten werden dürfte. In einem benachbarten Schulhause wurden die Sonntagschulen beider Denominationen gehalten. Eine Zeit lang ging alles gut: später brachen Zwistigkeiten zwischen den Reformirten und Lutheranern aus, letztere verließen das Schulhaus und bedienten sich von jetzt an der gemeinschaftlichen Kirche als Sonntagschulzimmer. Aber das nahmen die geform. Brüder übel, indem sie behaupteten, dies verstoße gegen die Bestimmungen der erwähnten Vereinbarung, nach welcher nur Gottesdienste in der Kirche abgehalten werden dürfen. Da nun in Güte nichts auszurichten war, so betraten sie den Weg des Rechtens und verklagten die Lutheraner. Richter Rockfeller entschied, daß letztere im Rechte seien. Die Supreme Court des Staates Pennsylvanien, an welche die Reformirten appellirten, stieß das Urtheil des Richters erster Instanz um. Die Sonntagschule ist nach dieser Auffassung also keine göttliche Einrichtung und gehört nicht zum „Gottesdienst." Näheres liegt uns nicht vor.

Nach Europa reisende Amerikaner.

Beamte im Staatsdepartement in Washington erklären, daß sie über 20,000 Pässe für amerikanische Bürger ausgestellt haben, die in diesem Sommer nach Europa gehen. Sie behaupten, daß, wenn man alle Diejenigen in Rechnung bringe, welche erst später, wenn die Wiener Weltausstellung im vollen Gange sein wird, wegreisen, alle Diejenigen, welche ohne Pässe abgereist sind und alle die Fremdgeborenen, welche keine Pässe erhalten konnten, weil sie nur ihre ersten Papiere herausgenommen haben, die Zahl der in diesem Sommer nach Europa Reisenden 100,000 erreichen werde. Diese Zahl ist offenbar überschätzt, was schon daraus hervorgeht, daß die meisten Passagiere, welche nach Europa reisen, Kajütenpassagiere sind, und daß nicht 60,000 in drei Monaten auf diese Weise von den aus amerikanischen Häfen abgehenden Dampfern befördert werden könnten. Nur wenn eine große Anzahl im Zwischendeck reiste, wäre es möglich, 100,000 Reisende in drei Monaten (April, Mai und Juni) nach Europa zu befördern. Nach dem Juni werden wohl nur sehr wenige die Reise hinüber antreten.

Die deutsche Sprache.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte vor einiger Zeit „The Educater and Pennsylvania Teacher" einen beherzigenswerthen Artikel, dem wir den folgenden Passus entnehmen.

Jedes Kind in den Schulen Pennsylvaniens sollte die deutsche Sprache sprechen und schreiben lernen. Es gab eine Zeit, da es für eine Schande galt, Deutsch zu sprechen. Die Zeit ist aber jetzt, Gott sei Dank vorüber. Die Einwohner dieses Landes, besonders die Gebildeteren, sehen ein, wie wichtig es ist Deutsch zu verstehen. In den Neuengland Staaten ist die deutsche Sprache bereits als regelmäßiger Unterrichtsgegenstand in vielen Schulen und Collegien eingeführt worden. Deutsche und besonders „Pennsylvania Dutchmen", sind Yankees nicht mehr ein Gegenstand des Spottes und Gelächters. Personen, die Deutsch ebenso gut sprechen können, wie Englisch, sind überall gesucht. Auf der Farm, für Kassen- und Buchführung, hinter dem Ladentisch, als Rechtsanwälten, Predigern, Aerzten und Lehrer gibt man ihnen den Vorzug. Wir könnten wenigstens ein Dutzend Gemeinden aufzählen, die von $1000—1,600 Predigergehalt zahlen und Prediger wünschen, die in beiden Sprachen predigen können. Monate, ja in einzelnen Fällen Jahre lang sind sie predigerlos gewesen, weil sie keinen solchen Prediger finden konnten. Handelsdiener und Buchhalter die beide Sprachen sprechen, sind fortwährend gesucht und werden besser bezahlt, als solche, die nur einer mächtig sind. Damit die wachsende Nachfrage befriedigt werden kann, muß in unseren Schulen mehr Deutsch gelehrt werden. Aber auch abgesehen von der Rücksicht auf den Broderwerb sollte die deutsche Sprache um ihrer Literatur willen studirt werden. Eher werfe man Latein, Griechisch, Algebra, Geometrie, ja sogar Geschichte in den Schulen über Bord, nur lehre man Deutsch um jeden Preis.

Der jetzige Präsident von Frankreich, Marie, Edme, Patrice, Maurice, Graf von MacMahon, Herzog von Magenta, Marschall von Frankreich, ist nicht, wie man Irländer sagen hört, ein Sohn irländischer Eltern oder gar in Irland geboren, sondern ein Abkömmling einer irländischen Familie, die schon vor fast zweihundert Jahren nach Frankreich übersiedelte; also Franzose mit irländischem Namen. Er wurde 1808 zu Sully bei Autun geboren, war für den geistlichen Stand bestimmt, ging aber schon in seinem fünfzehnten Jahre in die Militärschule von Versailles, dann in die von St. Cyr, wurde 1830 Offizier, that als solcher meist Adjutantendienste, wurde 1837 beim Sturme auf Constantine verwundet, 1840 zum Chasseur-Oberst befördert und bis 1855 in Algier verwendet. 1848 unter der Republik wurde er General. 1855 führte er bei Sebastopol die Colonnen beim Sturme auf den Malakow an. 1857 trat er in den Senat von Frankreich, in welchem er ganz allein gegen die sogenannten, Napoleons-Macht befestigenden Sicherheitsgesetze stimmte.

Im italienischen Kriege verdiente er sich durch einen kühnen Streich den Titel eines Herzogs von Magenta. Er entschied nämlich die Schlacht bei Magenta für die Franzosen dadurch, daß er ohne Ordre auf seine eigene Verantwortung dem Feinde in die Flanke fiel. 1864 wurde er Generalgouverneur von Algerien. Im französisch-deutschen Kriege hat MacMahon sich keine Lorbeeren erworben. Er war Commandeur der Südarmee, welche, statt ihrer Bestimmung gemäß in Süddeutschland einzufallen, bei Weissenburg und Wörth (4. und 6. August 1870) bis zur Vernichtung geschlagen wurde.

MacMahon kam nach langem Herumirren allein in einem Zustande der größten Erschöpfung in Paris an. Er behauptet wohl nicht mit Unrecht, daß seine Armee in Folge der im Kriegsministerium vorgefallenen Unterschleife erbärmlich ausgerüstet und nicht kriegstüchtig gewesen sei; dagegen wird ihm aber auch vorgeworfen, er sei in seiner Selbstüberschätzung in den Krieg gezogen wie auf einen Ball, und habe Damen um sich gehabt, die nirgends wohin gehören, am wenigsten in ein Lager. Nach der Schlacht bei Wörth blieb er ziemlich unthätig bis ihn die Monarchisten, namentlich die Orleans, wegen seiner großen Popularität bei der Armee zum Nachfolger Thiers' ausersahen.

Unsre Reise nach Pittsburg rc.

(Schluß.)

In Birmingham war es, wo wir die Leser der „Staatszeitung" letzte Woche verließen. Ehe wir von jener Stadt abreisten, trafen wir noch den galanten Wirth des South Side Hotel Hrn. Christian Feldt, wie auch den freundlichen Ex-Mayor Dressel, sen., und jenen handfesten Kamerad, Hrn. Kunzler am Markt, wo noch eins „hinter die Binde gegossen" wurde.—(Daß selle zwei Squires,—Berg & Heisel—nicht fehlten, na, das versteht sich, denn diese Leute haben famose Schnabel.)

Von dort kehrten wir dann nach Pittsburg zurück, und von da nach Lawrenceville, wo wir bei unsrem wackeren Agenten, Hrn. Ignatz Pflumm, ein kräftiges Abendessen aßen. Nun ging's hinüber nach Sharpsburg. Es war bereits dunkel, als wir dort ankamen, allein kaum waren wir etliche Schritte gelaufen, als jener korpulente alte Freund, Hr. Jakob Keil, uns auch schon erkannte. Gegenüber dessen Wohnung befindet sich das „Union Hotel" des Hrn. Jakob Scheid, unstreitig einer der besten und lebensfrohsten Menschen auf der Welt. Dort wurde eingekehrt.

Leider war Hr. S. gerade abwesend, und da unser alter Freund, Hr. Jerom Raum, bisher in Sharpsburg wohnhaft, die frühere Wirthschaft unsres Freundes, Hrn. Heinrich Seitz in Stewardstown käuflich an sich gebracht hatte, und grade an jenem Abend seine Wirthschaft eröffnete, so glaubten wir, den fidelen Kamerad vielleicht dort zu treffen, weßhalb jener herzensguter Mann, Hr. John F. Schroth von Sharpsburg die Güte hatte, uns jenen Abend noch nach Stewardstown zu begleiten, ohne jedoch Hrn. Scheid zu treffen.

Ehe wir indeß die Wohnung des Hrn Raum erreichten, waren wir in das große und hübsche Hotel des Hrn. Seitz selbst eingekehrt. Hr. S. lud uns ein, bei ihm zu übernachten, welche freundliche Einladung wir auch annahmen. Das „Seitz'sche Hotel" ist ein großes und prachtvolles Gebäude, das selbst den Pittsburgern mit ihrem St. Charles und Monongahela Respekt einflößt. Die Einrichtungen des schönen Hotels sind sehr gut und praktisch, und können nicht verfehlen, auf Reisende und einheimischen Gäste einen günstigen Eindruck zu machen. Dabei sind Hr. Seitz und seine freundliche Gattin grade die rechten Leute, um ein solches Hotel zur Zufriedenheit der Gäste zu leiten. Tisch und Bett wie auch delikate Getränke lassen nichts zu wünschen übrig. Wir können das Seitz'sche Hotel auf's beste empfehlen.

Weiter hinauf ist die Wirthschaft des Hrn. Raum. Da Hr. R. ein geachteter und wohlbekannter Bürger, und dabei unter seinen Mitbürgern auch sehr populär ist, so haben wir keinen Zweifel, daß auch er einen großen Theil der Gunst des Publikums an sich ziehen wird, besonders da er schon früher dasselbe Geschäft betrieb. Seine liebe Gattin sorgt immer für einen guten Tisch, was ja Alle wissen, die schon an der Tafel des Hrn. Raum gespeist haben. — Wir wünschen ihm und Hrn. Seitz den besten Erfolg.

Durch die große Anstrengung des Tages und die Hitze welche zur Zeit herrschte, waren wir in Stewardstown ordentlich krank geworden, so daß wir befürchteten nach Hause zurückkehren zu müssen. Allein es dauerte nicht lange, bis es wieder mit uns besser wurde, so daß wir am nächsten Tage nach Tarentum und Natrona weiter reisen konnten.

An jenem Morgen trafen wir auch noch Hrn. Scheid vom „Union Hotel", der uns tüchtig die Hände schüttelte aber Vorwürfe machte, weil wir nicht bei ihm übernachteten. „Nur ruhig Blut, Jakob, ein andres Mal thut's auch noch," und nur keine graue Haare wachsen lassen," sagten wir. „Stop, Ripper!" unterbrach er uns, „ich habe hier 500 Schindeln—echte, tip top Schindeln,—wenn Sie mir dieselben abkaufen, so kaufe ich Ihnen eine neue—Stovepipe! Ich verkaufe dieselben für einen Dollar." „Ich, Schindeln kaufen? Was in aller Welt soll ich denn mit Schindeln thun?" erwiederten wir.

"Nevermind about sellem; kaufen Sie die Schindeln, und Sie bekommen dann die Stovepipe,—eine funkelnagelneue — drüben beim Sendelbek!" fuhr Hr. Scheid weiter fort.

Kurz, er ließ uns keine Ruhe. Die Schindeln wurden gekauft, und am nächsten Morgen bekamen wir richtig den neuen Hut, welchen er bei unserm freundlichen Agenten, Hrn. Sendelbek gekauft hatte!

Schindeln und — 'ne Stovepipe! Schöner könnte nichts zusammen passen. Erstere bedecken die Wohnungen der Menschen, und Letztere das Haupt des armen Druckers, der im Schweiße seines Angesichts seine ausstehende „Läpplen" einzusammeln hat. Da nun aber die Fracht der Schindeln, um sie nach Harrisburg zu bringen, viel theurer kommen würde als die Schindeln selbst, so erbot sich Freund Scheid, dieselben für uns zu verkaufen. Löst er mehr als den Einkaufspreis, so wird der Mehrgewinn „eingesalzen", und dann bei unserm nächsten Besuch „verhammutscht."

Sharpsburg hat sich seit unserm letzten Besuch viel verschönert und vergrößert. Bei einer neulichen Wahl entschieden sich die Bürger zu Gunsten einer Annexion mit Pittsburg; da aber die Mehrzahl der Bürger Alleghenys, welche ebenfalls darüber abstimmten sich gegen die Annexion erklärten, so hielt es der Stadtrath von Pittsburg nicht für passend, Sharpsburg jetzt in dessen Grenzen aufzunehmen. Man vermuthet jedoch, daß es später noch geschehen wird.

Von Sharpsburg reisten wir nach dem etwa 16 Meilen entfernten Tarentum, wo wir, wie auch in Sharpsburg und den anderen Plätzen recht liebevoll aufgenommen wurden. Da wir aber an jenem Tage noch nach Natrona zu gehen wünschten, so mußten wir nothwendiger Weise bald wieder von da abreisen. Auf Schustersrappen ging's dann zuerst zu unserm, etwa eine Meile oberhalb Tarentum wohnhaften alten Freund, Hrn. John Hundertmark, den wir leider immer noch krank antrafen. Unser Besuch freute den alten Manne sehr, und nur Schade war es, daß wir nicht länger bei ihm verweilen konnten.

In Begleitung des Hrn. Wm. Koch erreichten wir glücklich Natrona. (Hr. K. war zu Pferde, während wir zu Fuße neben ihm „trävelten." Er bot uns zwar sein Pferd zum Reiten an, da aber unsre Beine etwas kurz sind, und wir schon lange Zeit keinen „Ritt" nahmen, so fürchteten wir uns, das freundliche Anerbieten anzunehmen.) In Natrona besuchten wir zuerst unsern alten Freund, Hrn. John Cadtes, welcher uns zu unserm jovialen und gefälligen Agenten, Hrn. Georg Hägele, begleitete.

Daß wir von den wackeren Natroner auf's beste bewillkommt und bewirthet wurden, brauchen wir wohl hier nicht zu sagen. Die meisten derselben sind in den ausgedehnten Sodawerken daselbst, in denen bekanntlich der sogenannte Back-Soda und Salz fabrizirt werden, beschäftigt.

Trotzdem in Natrona und Tarentum die heuchlerischen Temperenz-Fanatiker bei der letzten Wahl siegten, so lassen die Deutschen in diesen Ortschaften sich ihre Freiheit, zu essen und zu trinken was ihnen beliebt, doch nicht nehmen. Aber ist es nicht eine Schande, daß man in einem Lande, das sich der Freiheit rühmt, (Freiheit? — Russische Knebelherrschaft ist noch besser als eine solche Freiheit,) solche fanatische, muckerische Temperenz-Gesetze einführt? Monarchisch wie Europa ist, aber ein solches Gesetz würde man niemals dort einzuführen wagen; das Volk würde sich in seiner vollen Macht erheben, und die heuchlerische Urheber eines solchen Gesetzes stürzen. Aber in dem frommen Amerika, wo die Pharisäer so zahlreich wie die Heuschrecken in Egypten sind, in Amerika, wo man Räuber, Mörder, Schwindler, Betrüger, Hurer und Ehebrecher ungestraft läßt, hier hängt man dem Volke Maulkörbe an wie dem lieben Vieh, weil es gewisse Fanatiker so haben wollen! Verbieten will man es dem Arbeiter, ein Glas Bier oder Wein zu trinken, in der vermeintlichen Hoffnung, daß das auf diese Weise gespaarte Geld in den amerikanischen Wuchersack gelegt werden würde! Das fanatische Gesetz ist erstens auf uns Deutschen und Irländer abgesehen, und zweitens auf den Geldsäckel der augenverdreherischen Fanatiker. Das ist's Ganze. Man fahre nur so fort, aber es kommt eine Zeit der Abrechnung! Schon sammeln sich schwarze Gewitterwolken am politischen Horizont. Wehe, ihnen, wenn der Sturm losbricht!

Wie wir bereits in letzter Nro. meldeten, bezahlten alle unsre Abonnenten in Natrona ihre resp. Subscriptions-Gelder, ausgenommen Zwei, und diese waren uns zur Zeit nichts schuldig. Ein solches Verfahren verdient unsre wärmste Anerkennung, und sehr lieb wäre es uns, wenn man diesem schönen Beispiele überall nachahmen würde. Unserm freundlichen Agenten daselbst, Hrn. Hägele, sind wir besonderen Dank schuldig für seinen unermüdlichen Eifer und gastfreundliche Bewirthung. Auch musterten wir wieder einen frischen „Rekrut" daselbst ein, nämlich Hrn. John Arnold. Nicht wenig freute es uns, auch unsern alten Freund Bischoff, früher in Beaver wohnhaft, hier zu treffen. Kurz, unser Besuch in Natrona war ein recht angenehmer.

Etwa vier Meilen oberhalb Sharpsburg befindet sich das neue Armenhaus von Allegheny County, und ebenso auch das Arbeitshaus jenes County's. Beide sind sehr stattliche und hübsche Gebäude. Das Arbeitshaus ist das bedeutendste und schönste; nur Schade ist es, daß man solche Gebäude haben muß. Hier werden kleinere Verbrecher untergebracht, und zur Arbeit angehalten. Eine hohe Mauer schließt den Grund ein, auf welchem das kolossale Gebäude steht. Wächter sind an verschiedenen Stellen oben auf der Mauer angestellt, welche die Gefangenen bewachen. Hr. Cordier, ein Deutscher, und zwar ein Landsmann aus Worms, ein sehr gebildeter und geachteter Mann, ist Superintendent des Arbeitshauses. Hr. C. war früher als Superintendent des Zuchthauses in (wenn wir nicht irren) Michigan angestellt. Allein seine trefflichen Dienste und Fähigkeiten zogen bald die Aufmerksamkeit der Behörde von Allegheny County auf sich, und erwählten ihn als ihren Superintendenten. Es freut uns immer wenn wir hören, daß deutsche Bildung, Kenntnisse und Fähigkeiten nicht hintenan gesetzt, sondern hin und wieder noch gehörig gewürdigt werden.

Als der Zug an jener Station anhielt, traten Hr. Cordier und unser alter Freund Hart aus Sharpsburg ebenfalls auf den Zug. Hr. Hart hatte an jenem Morgen einen Gefangenen dahin begleitet, und ihm freies (oder auch unfreies) Quartier im Arbeitshaus verschafft. (Leider vergaßen wir, Freund Hart zu fragen, ob er sellen Capt. Gang dort nicht gesehen habe. Der Cäpten ist einer der Wächter der Anstalt.)

Unser letztes Reiseziel war endlich East-Liberty, denn auch dort haben wir ein starkes, kräftiges „Corps" wohnen. East Liberty wird, ja, es ist jetzt schon, der Garten Pittsburgs. Eine prachtvolle Straße führt von Lawrenceville am „Iron City Park" vorbei, dahin. Gegenüber dem „Park" befindet sich die große Brauerei des Hrn. Gangwich, wo ein treffliches Bier gebraut wird. Auch hat Hr. Anton Jung einen großen und hübschen Grocerie-Laden, und Hr. Charles Neff eine ganz neue, sehr schöne Bäckerei an der Pennsylvania Avenue eröffnet. Zwei bessere und freundlichere Geschäftsmänner als diese sind nicht zu finden. (Nebenbei bemerkt, dürfen wir auch unsre Freunde, die Herren Albert Schuhmann, dem gewandten Grocerie-Händler in Nro. 755 Pennstraße, und Hrn. Peter Gelchsheimer, Wein- und Liquorhändler in Nro. 571 derselben Straße, einer unsrer jovialsten und besten Freunde und kernfesten Demokraten, wie auch Hrn. Peter Zern, Tabakhändler in Nro. 400 Pennstraße, nicht vergessen. Lauter Leute vom rechten Schlag.)

Also nach East-Liberty ging's am heiteren Sonntag Morgen, nachdem wir die Nacht zuvor bei unserm früheren Nachbar, Hrn. J. Heinrich Dittler in Reisville zugebracht hatten. In East Liberty besuchten wir zuerst unsern würdigen Agenten, Hrn. Christ. Haus, einer der freundlichsten und geachtetsten Bürger jener Stadt. Auch besuchten wir unsern langjährigen alten Freund, Hrn. Pastor Baumann. Hr. B. hat eine sehr starke Gemeinde und ein ausgezeichnetes Sing-Chor. Er scheint mit großem Segen und Befriedigung unter seiner Gemeinde zu wirken.

Von den lieben Freunden in East-Liberty wurden wir sehr herzlich bewillkommt und bewirthet. Es that uns nur leid, daß wir nicht alle besuchen konnten, da wir an jenem Abend wieder abreisen mußten. Wir gedenken indessen bald wieder zurückzukehren. In der Nähe von East-Liberty wohnt unser alter Freund, Hr. Max Elsässer, eine herzensgute Seele. Dorthin ging es, begleitet von unserm Agenten, Hrn. Haus, von dessen braven Bruder (Daniel), und von Hrn. Louis Barth, den wir kurz zuvor in's „Corps" eingemustert hatten. Hr. Elsässer wohnt an einem sehr schönen und romantischen Ort, wo er die Milcherei betreibt. Da wir ein großer Freund von Milch sind, so dauerte es nicht lange, bis uns die freundliche Gattin des Hrn. Elsässer auch von diesem köstlichen Getränke auf getischt hatte.

Während dem wir bei Hrn Elsässer verweilten, trafen wir auch zufällig Hrn. Lehrer Lortz von Lawrenceville. Ob er nun durch die vorzügliche Milch, oder gar durch die "Stovepipe" (er hat eine ganz neue) dahin gelockt wurde, vermögen wir nicht zu sagen.

Auch jener freundliche Bierbrauer, Hr. John Scheller, wurde besucht, da wir vernommen hatten, daß er einen ausgezeichneten „Lokal-Option-Balsam" fabrizire. Wir kosteten denselben, und fanden ihn tip top. Hier trafen wir auch zufälligerweise den bekannten Hutmacher, Hrn. C. A. Henn, welcher in Nro. 114 Liberty Straße, Pittsburg seinen Store hat, u. bei dem uns die deutschen Frauen East-Liberty's letztes Jahr einen splenditen Hut kauften. — Nebst den Herren Henn und Barth musterten wir auch Herrn Joh. Geo. Thoma, ein handfester Wirth, Hrn. Chas. Hambel, dessen liebes Weible unser Päper so gerne liest, Hrn. Martin Reichenecker, ein tüchtiger Farmer, welcher ganz in der Nähe des Hrn. Elsässer wohnt, Hrn. M. Haas, der die frühere Wirthschaft des Hrn. Hambel übernommen hat, und Hrn. Charles F. Hoffmann, ein famoser Musiker, der unter dem Namen „Jämmerlich" an allen Ecken und Enden des County's bekannt ist—ein fideles altes Haus—, in unser „Corps" ein. Beinahe hätten wir vergessen zu melden, daß auch Hr. Nikolaus Völker von Lawrenceville sich unserm „Corps" anschloß, und sogleich auch „blechte", so daß er ruhig schlafen kann, und ihm das Gewissen keinen Truwel macht.

Ehe wir Pittsburg und dessen freundliche Schwesterstädten verließen, besuchten wir noch unsre alten Nachbarn in dem sogenannten „Reisville" (jetzt fünfte Straße), — ein kreuzfideles Völkchen, —wo uns die freundliche Gattin des Hrn. Agenten Löw einen sehr hübschen praktischen Fächer (Fan) für unsre bessere Ehehälfte überreichte! Der Fächer hat die Form eines — Dolchs; sobald man ihn aber aus der Scheide zieht, entfaltet sich derselbe in einer höchst angenehmen Gestalt. Er ist wirklich sehr schön und praktisch. Unsre Gattin erstattet der Frau Löw ihren wärmsten Dank ab für dieses hübsche Geschenk; und wir? wir geben 'nen Kuß in den Bargain!

Den vielen Freunden in Pittsburg und Umgegend wünschen wir noch schließlich unsern wärmsten Dank für die gastfreundliche Bewirthung abzustatten, und zwar (nebst denen schon in letzter Nummer Genannten,) noch besonders den Herren Scheid, Sendelbeck, Schroth, Meinerd, Eberle, Baumann, Hart und Keil in Sharpsburg, den Herren Raum und Seitz in Stewardstown, Krauth, Meier und Schneider in Tarentum, Hundertmark, Hägele und Cadles in Natrona, den Gebrüder Haus, Barth, Elsässer, Baumann, Bopp, Duß und Scheller in East-Liberty, Löw, Schmidt, Dittler, Kaiser, Mack und Gottfried (Letzterer hat jetzt auch eine hübsche Wirthschaft) in Pittsburg, und Hoffmann, Weber und Simendinger in Allegheny.. (Fast vergaßen wir zu melden, daß sich jener galante junge Wirth an der Ohio Straße, Hr. Heinrich Tschudy, ebenfalls unserm „Corps" anschloß.)

Lange lebe unser „Corps" in Allegheny County, in deren Mitte wir uns immer wie zu Hause fühlen. Noch vieles hätten wir zu sagen, allein genug für dießmal. Sollten wir etwa dieses oder jenes Wissenswerthe übersehen haben, so bitten wir um gütige Nachsicht.

Der Herausgeber.

Ein entsetzlicher Orkan in Central-Jowa.

Herrliche Wohnhäuser, große Scheunen und Waldungen zerstört.

Chicago, 23. Mai. Ein entsetzlicher Orkan suchte gestern morgen Central-Jowa heim und richtete unermeßlichen Schachen an, worüber folgende Depesche das Nähere meldet:

Des Moines, 23. Mai. Unsere ganze Gegend wurde heute um 2 Uhr Morgens von einem äußerst heftigen Gewittersturm heimgesucht, welcher zwar in der Stadt keinen großen Schaden anrichtete, aber desto ärger in der Umgegend wüthete. H. Seibert's Haus, 10 Meilen von hier, wurde von einem Blitzstrahl getroffen und von einem Windstoß niedergerissen. Die zur Zeit im Hause befindlichen Personen entkamen mit leichten Verletzungen. Außerdem wurden noch sechs Häuser im County zerstört. In De Soto riß der Sturm die Methodistenkirche nieder.

Washington, Jowa, 23. Mai. Ein entsetzlicher Orkan oder lieber ein Wirbelwind, von Hagel und Regen begleitet, suchte einen 6 Meilen nördlich von hier gelegenen Theil dieses Countys heim. Der Orkan nahm ungefähr eine Strecke von einer halben Meile ein und riß Alles in seinem Bereich nieder. Häuser, Scheunen, Zäune, Bäume, Vieh und Menschen wurden von ihm erfaßt und wie Puppen in die Luft entführt und mit entsetzlicher Gewahl auf die Erde geschleudert, lebendige Wesen getödtet und Häuser, Kamine u. s. f. wie Spreu zersplittert. Die Felder sind mit Bäumen besät, welche der Orkan mit riesiger Gewalt in einem Winkel von 90 Graden in die Erde hineingetrieben hat und an einigen Stellen sah man sogar das Vieh mit dem Kopf in der Erde stecken. Man kann sich kaum einen Begriff von der Gewalt der Orkans machen, und nach den jetzt vorliegenden Berichten muß der angerichtete Schaden außerordentlich groß sein. Mehr als 33 Häuser sind zertrümmert und eine Unzahl von Scheunen ward gleichsam weggefegt, während andere nur theilweise beschädigt sind.

In einem sechs Meilen von hier gelegenen Schulhause waren die Kinder in ihren Zimmern, als der Orkan heranbrauste, das Gebäude in Stücke zerriß und das 14 Jahre alte Töchterchen Heinrich Rathmels erfaßte, und eine viertel Meile weit mit sich führte. Man fand später die bis zur Unkenntlichkeit zerschmetterte Leiche des Kindes. Fräulein Smith, die Lehrerin und sechs bis acht Schulkinder trugen zum Theil erhebliche Wunden davon. Ferner fand die Frau von H. Walters in dem Orkan ihren Tod. Fräulein Gardner und ein Sohn von Abe Gibson wurden tödlich verletzt. Jacob Seck und mehrere Mitglieder der Familie Campbell bei Keota kamen mit Wunden davon. Ein Mann, welcher die Windsbraut beobachtete, sagt, daß dieselbe die Form eines Luftballons gehabt habe und mit der Schnelligkeit von 20 Meilen per Stunde dahingebraust sei. Sie habe das Zerstörungswerk bei Keota begonnen und in nordwestlicher Richtung fortgesetzt. Nachdem sie zwei oder drei Häuser zerstört hatte, wendete sie sich nach Nordosten und zertrümmerte die hübschen Wohnhäuser und große Scheunen von A. Gibson, J. A. Babcock und J. C. Cullingham, ferner machte sie die Wohnhäuser von D. Coneer, F. und H. Walters, Herrn Corringer und Herrn Kerr dem Erdboden gleich. Viele Personen retteten sich durch schleunige Flucht in den Kellern unter ihren Wohnhäusern.

Ferner vernimmt man von einem anderen Augenzeugen, daß Hagelstücken im Durchmesser von 9 Zoll während des Gewitters fielen. Man brachte vier Stunden nach dem Gewitter einige in die Stadt, welche die Größe eines Hühnereies hatten. Das Brausen des Orkanes war furchtbar und konnte in der Entfernung von 10 Meilen vernommen werden. Laut Nachrichten von Keola kamen in dem Orkan fünf Personen drei Meilen von jenem Orte um. Man veranschlagt den Schaden an Gebäuden, Vieh u. s. w. auf viele Tausende Dollars.

Der Modoc-Krieg. — Capt. Jack ergiebt sich.

San Francisco, 31. Mai. General Davis ist mit drei Soldaten, einem Berichterstatter und vier Modocs von seinem Streifzuge nach dem Lager zurückgekehrt. Einige der Letzteren haben abermals einen Streifzug unternommen. Es heißt, daß noch einige Modocs sich ergeben wollen. Die Zahl der gefangenen Modocs ist 19 Männer. 23 Frauen und 30 Kinder. 25 Mann sind noch bei Capt. Jack, sie sind wohlbewaffnet, und gut beritten.

Seitdem obiges geschrieben, ist die telegraphische Nachricht angekommen, daß Capt. Jack und seine Bande sich an Col. Green überliefert haben! dies wird hoffentlich das Ende des Modoc Krieges sein.

Eine Regenkarte der Vereinigten Staaten.

Nichts ist unregelmäßiger und wechselnder, als der Regen. Hatten wir doch dieses Frühjahr so viel, daß Mancher darob geseufzt hat. Und doch fällt das Naß des Himmels nicht so zufällig und ordnungslos, als es den Anschein hat. Vielmehr empfängt jedes Land, ja jeder Himmelsstrich sein bestimmtes Maaß, ein Jahr wie das andere. So sehr, daß Geographen, wie Berghaus, Regenkarten der ganzen Erde anfertigen konnten.

Solchem Beispiele sind nun auch die Amerikaner gefolgt. Denn der zweite Band des Censuswerkes enthält eine von Professor Joseph Henry am Smithsonian Institut entworfene Regenkarte der Vereinigten Staaten.

Bei Weitem der meiste Regen, nämlich achtzig Zoll im Jahre, fällt darnach an dem Strande des Stillen Oceans im Washington Territorium. Etwas weniger, aber immer noch ausnehmend viel, nämlich 68 bis 72 Zoll, in West-Oregon, von Fort Vancouver bis dahin wo Capitän Jack in der Uniform General Canby's gegen die Ver. Staaten Truppen stritt. Sehr reichlich ist der atmosphärische Niederschlag auch im Herzen Florida's und im südlichen Louisiana, denn er beträgt dort sechszig Zoll im Jahre und darüber.

Wie dürr und arm ist dagegen Arizona. Um Fort Yuma am Colorado des Südens fällt nicht mehr als vier Zoll und im Gila-Thale sechs Zoll des Jahres. Fast eben so trocken sind die Counties San Bernardino, San Diego und Los Angeles in Süd-California. So kärglich bedacht ist keines unserer mittleren oder nördlichen Territorien. Denn selbst in Ost-Colorado und am Yellow-Stone in Montana fällt zwölf Zoll.

In der Mitte zwischen jenem Reichthum und dieser Armuth stehen die übrigen Staaten. Doch so, daß das untere Mississippithal von Memphis an und die atlantische Küste zwischen 44 und 56 Zoll Schnee und Regen aufweist; Ohio, Westvirginien, Indiana, Illinois, Nord-Missouri, Wisconsin, Minnesota und Nord-Carolina 32 bis 44.

Merkwürdig ist indeß, daß hie und da kleine Landstriche durch eine größe jährliche Regenmenge von ihren Nachbardistrikten bevorzugt sind. So die Umgebung von Salt Lake City vor ganz Utah. So die Counties Benton, Blackhawk und Butler vor ganz Jowa, und Forest-, Jefferson- und Clarion County in Pennsylvanien.

Im Ganzen bedingt mehr Regen auch größere Fruchtbarkeit. Denn, wenn auch Bodenbeschaffenheit und Sonnenwärme mitwirken, so bleibt doch die bestgemischte und kräftigst erwärmte Scholle beinahe vegetationslos, wenn sie nicht in regelmäßigen Fristen Theil an dem Segen empfängt, der aus der Wolke hervorströmt.

Der Butterhandel. — Wenige Personen haben eine Vorstellung von der enormen Quantität Butter, die hier in Amerika consumirt wird und von dem großen Kapitale, das hier im Butterhandel angelegt ist. Aus den Statistiken geht hervor, daß die Ver. Staaten durchschnittlich $600,000,000 in einem Jahre an Milch, Butter und Käse produziren.

Im Jahre 1872 wurde die Gesammtzahl der Kühe in den Ver. Staaten auf 8,935,332 veranschlagt, die in demselben Jahre 514,092,683 Pfund Butter zum Durchschnittspreis von 30 Cents. — $171,364,236; — 53,492,153 Pfund Käse zum Durchschnittspreise von 15 Cents. das Pfund — $8,013,822; — 235,509,597 Gallonen Milch zum Durchschnittspreise von 30 Cents die Gallone — $70,652,879.70 — lieferten. Das ist ein Gesammtbetrag aus der Milch der Kühe von $242,819,488 ohne diejenigen Milchprodukte, die nicht in den Handel gebracht und gleich auf den Farmen consumirt werden. Es leuchtet ein, daß hiernach die jährliche Milch-, Butter und Käse-Produktion auf $600,000,000 veranschlagt, nicht zu hoch gegriffen ist.

Da unsere weiten Ländereien mit jedem Jahr mehr bevölkert werden und der Viehstand demnach immer größere Dimensionen annimt, so vermehrt sich natürlich auch mit jedem Jahre die Quantität der Milchprodukte. Ein Blick auf die hohen Butterpreise, auf die vielfach in den Handel gebracht verfälschte Milch zeigt uns, daß der Markt in den ersten paar Decennien noch nicht mit Milch überschwemmt werden, und daß Amerika ruhig das Zehnfache produciren kann, bevor Butter- und Käsebereitung zu den „wenig zahlenden Geschäften" gerechnet werden kann.

Die Oel-Testbill. — Die Bill welche verlangt, daß alles gereinigte Petroleum, Kerosene, Napthar, Benzole, Gasoline, oder irgend eine zum Brenen bereitete Flüssigkeit, wie auch immer benannt, eine Feuerprobe von 110 Grad zu bestehen im Stande ist, tritt am ersten dieses Monats in Wirkung.

Alles Oel, welches für den Verbrauch im Staate fabrizirt und verkauft wird, muß inspizirt werden, und soll der Inspector alles Oel nach Probe stempeln; alles Oel, welches die Probe nicht besteht, confisciren und verkaufen, u. dasselbe nicht stempeln, bis es den Standard erreicht, zu welchem Zwecke er den Grad über Standard zu markiren hat.

Alles für den Export bestimmte Oel soll so durch Brandstempel bezeichnet werden, u. aller Benzin, Napthar und Wasserkohlenstofffluidum soll Benzin markirt und nicht zum Gebrauche in Lampen verkauft werden. Wenn diese Verordnung durchgeführt wird, wird der Verkauf von sog. „Non-Explosives" verhindert sein und da sowohl über den Verkäufer als auch den Fabrikant Strafen verhängt sind, und beide für etwaige Schäden verantwortlich gemacht werden, so ist es für dieselben höchst wichtig sich mit den Bestimmungen des Gesetzes bekannt zu machen.

Europäisches.

Deutschland.

Darmstadt. Auch hier hatten einige Bierwirthschaften mit ihrem Getränk aufgeschlagen; die plötzliche Verödung ihrer Lokale und der „Bierkrawall" in Frankfurt brachte sie jedoch bald auf andere Gedanken. Ein großer Theil der hiesigen Jäpser bezieht seinen Stoff aus der Hillebrand'schen Brauerei in Pfungstadt, dem größten Privatetablissement des Großherzogthums. Da der Lieferant mit einem Preisaufschlag vorausgegangen war, so mußten die Abnehmer folgen. Dieser Tage versammelten sich jedoch die letzteren, luden Herrn Hillebrand hierzu ein, und erklärten ihm, daß sie sich nach einer andern Quelle umsehen müßten, wenn nicht der frühere Preis wieder hergestellt würde. Herr Hillebrand brachte „dem allgemeinen Interesse" ein Opfer und gab nach. So haben wir unsere „Bierrevolution" unblutig durchgeführt.

Heidelberg. In den letzten Tagen fand hier ein Strike eigenthümlicher Art statt. Auf dem Wochenmarkte setzten nämlich die Hausfrauen einen Butterstrike in Scene, der von solcher Wirkung war, daß der Butterpreis innerhalb 2 Stunden von 56 auf 38 kr. herabging.

Berlin, 31. Mai. Der Schah von Persien kam heute Nachmittag hier an. Er wurde auf dem Bahnhofe von Kaiser Wilhelm, mehreren kaiserlichen Prinzen und dem Fürsten Bismarck empfangen und nach dem ihm während hiesigen Aufenthaltes angewiesenen Palaste durch eine Truppenabtheilung geleitet. Dieselbe bot auf dem Bahnhofe und auf dem Zuge durch die Stadt einen schönen Anblick dar. Der hohe Besucher wurde von einer zahlreichen Volksmenge enthusiastisch begrüßt.

Schweiz.

Baselland. Die Nacht vom 26. auf 27. hat im Kanton manche Hoffnung des Landmanns und des Weinbauers auf einen schönen Ertrag der Obstbäume und Reben zu nichte gemacht. Nachdem am 26. in den Niederungen Schnee gefallen war, hellte sich gegen Abend der Himmel auf, ein eisiger Nordwind fegte über die blühende Fluren und am Morgen war das Unglück geschehen. Stark gelitten vom Froste haben namentlich die Reben und Bäume. Der Schaden ist unzweifelhaft sehr groß.

Frankreich.

Der Abbe Simon, Pfarrer von Saint Eustache in Paris, ist gestorben. Es ist jetzt eben zwei Jahre, da wurde er auf Befehl der „Commune" verhaftet. Das Volk befreite ihn, aber die Bluthunde griffen ihn zum zweiten Male. Diesmal war er eine der Geiseln, und er sollte sterben. Er sollte an eine Barrikade gebunden und so dem Feuer der Versailler ausgesetzt werden. Doch seine Pfarrkinder ruhten und rasteten nicht, bis sie ihn zum zweiten Male befreit hatten.

Spanien.

Der Feldzug gegen die Carlisten.

Madrid, 28. Mai. Die Regierungstruppen, die unter General Nonvilas gegen die Carlisten operiren, haben Verstärkungen erhalten und sind nach Calaf, 46 engl. Meilen nord-westlich von Barcelona marschirt, wohin sie die unter Tristany's Befehlen stehende Carlistenbande verfolgt haben. Die Carlisten blockiren Manresa in der Provinz Barcelona. In der Stadt hat alle Fabrikation aufgehört, indem die Insurgenten den Canal durchschnitten haben, der die Fabriken mit Wasserkraft versah.

Italien.

Die Kaiserin von Rußland beim Papste.

Rom, 28. Mai. Die Kaiserin von Rußland drückte heute in einer längeren Unterredung mit dem Papste ihre Befriedigung über dessen Wohlbefinden aus. Der Papst erholt sich nach und nach von seiner schweren Krankheit und empfing Nachmittags viele Besuche.

Türkei.

Brand in Constantinopel.

London, 28. Mai. Berichte aus Constantinopel melden, daß dort eine Feuersbrunst von großen Dimensionen stattgefunden habe. In den dichtbewohntesten Quartieren brannten nämlich über 300 Häuser nieder, wodurch viele Familien obdachlos wurden. Genau ist der Verlust noch nicht ermittelt worden.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Juni 5, 1873.

An unsre Freunde in Lankaster.

Wegen Krankheit unsres ältesten Sohnes war es uns nicht möglich, unsre Freunde in Lankaster während der letzeen Woche zu besuchen. Wir sind genöthigt, den Besuch noch einige Wochen zu verschieben.

Confirmirt.—Pastor Hoppe in Lankaster confirmirte am vorletzten Sonntag 61 Confirmirten.

Dr. Garvin's Tar Medizinen, kuriren Lungen-Krankheiten. — Verkauft bei allen Druggisten.

Ein guter Preis.—Hr. Levi G. Engel von Mountjoy hat seine ganze auf 3½ Acker Land gezogene Tabakernte für $1,419.62 verkauft.

Filzhüte.—Reading und Adamstown in Lancaster County, sind die zwei einzige Plätze in Pennsylvanien, in welchen Wollhüte verfertigt werden. Man vermuthet, daß dieses Jahr in diesen zwei Plätzen 4,500,000 Hüte verfertigt werden.

Gefängnißmauer eingestürzt. — Die etwa 100 Fuß von der das Gefängniß auf der Orangestraße-Seite umringenden Mauer in Lankaster, stürzte vorigen Donnerstag Morgen mit einem ungeheuren Krach ein. Die Mauer war sehr schlecht aufgeführt.

Die zwölf Counties in unserem Staate, die gar keine Schulden haben, sind: Berks, Bradford, Bucks, Somerset, Cambria, Columbia, McKean, Greene, Warren, Wayne, Westmoreland und Fulton. Acht von ihnen sind demokratische und vier republikanische Counties.

Noch ein Unglück.—Das kleine Kind des Hrn. Jakob Schenk, jr., von Rapho Township, Lankaster County wurde letzten Donnerstag todt in dessen Wiege gefunden. Die Zeitungen melden, das Kind sei ertrunken; wie jedoch das in einer Wiege geschehen konnte, ist uns ein Räthsel.

Möchten fast sagen, es geschah ihm Recht. — Ein 16jähriger Schlingel, Namens Franz Morrier, von Toledo, Ohio, ging am vorigen Sonntag mit einem doppelläufigen Pistol in den Wald, um Vögel zu schießen. Während er ein Zündhütchen aufsetzen wollte, entlud sich die Waffe und der Schuß fuhr ihm in's Gesicht und in die Hände. Seine Verletzungen sind derart, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Möge sein Schicksal allen den jungen Schlingeln, die keinen Vogel im Walde zwitschern hören können, ohne daß ihre Mordgier und Zerstörungslust rege wird, zur Warnung dienen.

Eine Erbschaft verwirkt. — Der verstorbene Thaddus Stevens von Lancaster, hatte in seinem Willen das schöne Sümmchen von $50,000 vermacht, auf die Bedingung, daß er sich eine gewisse Zeitlang von dem Genuß geistiger Getränke enthalte. Der junge Mann ließ sich aber den Schnapps gut schmecken und hat somit die Erbschaft verwirkt. Er dachte wahrscheinlich wie viele Andere: „Besser ohne Geld als ohne Schnapps." Die Executoren sind jetzt im Begriff das Vermögen zur Gründung eines Waisenhauses in Lancaster zu verwenden, wie Herr Stevens es befohlen hatte, im Falle der junge Mann die obige Bedingung nicht erfüllen würde.

Eisenbahn-Unglück.—Am Samstag Morgen in aller Frühe, bemerkte der Eisenbahnwächter zu Middletown einen Mann etwa zwei Meilen unterhalb jener Stadt auf der Eisenbahn liegen. Bei näherer Untersuchung fand sich's, daß ihm beide Beine abgeschnitten waren. Der Unglückliche lebte zwar noch zur Zeit, allein er starb noch an demselben Tage. Der Name des Verunglückten war Henry Kauffman, etwa 22 Jahren alt, wohnhaft in Fallmouth, Lancaster County, und von Profession ein Steinbrecher. Es heißt, er sei am Freitag zu Fallmouth auf einen Frachtzug gestiegen, und bis nach Middletown gefahren: von dort wollte er wieder zurückkehren, stürzte aber von dem Zug, und gerieth unter die Räder, welche das obige Unglück herbeiführten.

Tod des Prof. C. L. Steinmüller. — Prof. C. L. Steinmüller, der beliebte Prinzipal der deutsch-englischen Volksschule in Lankaster, starb ganz plötzlich am vorletzten Samstag Nachmittag, im Alter von 37 Jahren. Aus Achtung für ihn blieben die öffentlichen Schulen bis Mittwoch Morgen geschlossen. Seine Beerdigung fand vorigen Dienstag Nachmittag von der Zions-Kirche unter einem zahlreichen Leichengefolge von Freunden und Schülern statt.

Prof. Steinmüller war auch eine längere Zeit Lehrer der Gemeindeschule von der Zions-Kirche. Er war der Stifter des Lancaster Männerchors, und bis zur Zeit seines Todes war er Chor-Direktor in der lutherischen Dreieinigkeits-Kirche.

Er war noch ledig, und hat eine Schwester im Staate New York wohnen. Da er schon seit einiger Zeit tränklich war, so war es seine Absicht, diesen Sommer nach Deutschland zu reisen. Allein der Mensch denkt, und Gott lenkt.

Dr. Steinmüller war ein gründlich gebildeter Lehrer, besaß ausgezeichnete Kenntnissen und genoß die Achtung Aller, welche mit ihm bekannt waren. Sein Tod wird von einem weiten Kreise Freunde tief betrauert. — Friede seiner Asche.

Lernet ein Handwerk.—Wir möchten allen jungen Leuten den Rath geben, ein Handwerk zu lernen. Das alte deutsche Sprüchwort: „Handwerk hat goldenen Boden", ist noch immer wahr, und nirgends mehr als in diesem Lande, wo jeder gute Handwerker sein reichliches Auskommen hat. Wir meinen damit nicht die jungen Leute, welche auf der Bauerei arbeiten, denn Bauern ist eine ebenso nützliche und lohnende Beschäftigung als irgend ein anderes Handwerk, aber wir meinen solche jungen Leute, von denen es in jedem Städchen und Township eine Anzahl hat, welche das Glück haben, daß sie ihre Eltern so lange in die Schule schicken, bis sie richtig lesen und schreiben lernen, und dann meinen, sie seien zu gelehrt zum Bauern oder zu einem Handwerk. Solche junge Leute sind es, welche wir meinen, indem dieselben selten für etwas Geringeres spekuliren, als für Clerkschip in einem Stohr, Schulmeister, Bücheragent, oder gar Arzt oder Prediger. Manche davon erreichen ein gutes Ziel, aber Viele gehen zu Grund oder kommen nie auf einen grünen Zweig. Wenn eine Clerkstelle oder eine kleine Office offen ist, warten Hunderte darauf, sie für geringen Lohn anzunehmen, und wie viele unfähige Schullehrer, Bücheragenten, Aerzte rc. hat es, ohne hinlängliches Einkommen, eine Familie zu ernähren.—Wie ganz anders ist es mit dem Handwerker! Jeder, der ein Handwerk richtig gelernt hat, arm oder reich, hat immer ein sicheres Einkommen, wenn er arbeiten will. Der Arbeiter in jedem Handwerk verdient einen schönen Lohn, und jeder hat die Gelegenheit, früher oder später sein eigenes Geschäft zu gründen und sein eigner Herr zu sein. — Darum, ihr jungen Leute, die ihr nicht auf der Bauerei arbeiten wollt, rathen wir euch, ein Handwerk zu lernen, und wenn ihr diesen Rath befolgt, sind wir überzeugt, daß ihr es nie bereuen werdet.